

Heimatverein tanzt im Festzelt in den Mai

URDENBACH (rö) Der Allgemeine Bürgerverein Urdenbach (ABVU) lädt am 30. April wieder zum Tanz in den Mai ins Festzelt auf den Parkplatz am Piels Loch. Einlass ist ab 19 Uhr. Der Vorverkauf hat begonnen. Die Band Proms und DJ Snake 68 sorgen an dem Abend für die Musik. Neu in diesem Jahr ist, dass der Kauf der Tickets auch online über die Homepage des ABVU läuft.

Aber es gibt sie auch zum Preis von 18 Euro an diesen Verkaufsstellen: Extratour zum Alten Rhein, Fahrschule Florian Frey, HAIRliche Zeiten und untoldSTORIES. An der Abendkasse kosten die Karten 25 Euro. Traditionell lädt der Urdenbacher Heimatverein am Mai-Feiertag alle Senioren ab 60 Jahren ab 14.30 Uhr zu Kaffee und Kuchen ins Festzelt ein. Der Eintritt ist frei; für die musikalische Unterhaltung sorgt die Roland-Brüggen-Band.

AUS DEN VIERTELN

Abendmahlfeier am Gründonnerstag

WERSTEN (RP) Die Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen lädt heute zu einer besonderen Feier: Andere Musik, andere Gebete, andere Rituale lassen das größte Fest in der Kirche St. Maria in den Benden, Dechenweg 40, ganz neu erleben: emotional, spirituell, lebendig. Groß und Klein sind für 17 Uhr zur Abendmahlfeier eingeladen. „Freu dich auf deine Zukunft“ ist die Osternachtfeier am Karsamstag (20.30 Uhr) überschrieben. Es spielt die „DEIN Ostern-Chor & Band“.

„Wir in Wersten“ lädt zum Osterfeuer ein

WERSTEN (rö) Zum 15. Mal entzündet das Organisations-Team von „Wir in Wersten“ am Karsamstag, 8. April, das Osterfeuer auf dem Schützenplatz an der Opladener Straße. Ab 14 Uhr (bis 22 Uhr) geht es los mit Kaffee, Kuchen und Grillgut. DJ Tom sorgt für musikalische Unterhaltung. Aber auch für die jungen Besucher gibt es einiges zu erleben bei den Ständen der Jugendfeuerwehr, dem DRK, dem Mitmach-Zirkus und dem Awo-Streichelzoo.

Schützenverein feiert auf dem Schützenplatz

GARATH (rö) Der Garather Schützenverein lädt am Karsamstag, 8. April, zum traditionellen Osterfeuer auf dem Schützenplatz an der Frankfurter Straße. Los geht es um 18 Uhr. Es spielen der Spielmanszug Blau-Weiß und die Partyband Duo Cantare. Natürlich können Kinder am Feuer Stockbrot grillen. Aber auch an mehreren Ständen ist für Essen (Waffeln, Gulaschsuppe und Grillgut) sowie für Getränke gesorgt. Außerdem gibt es eine Andacht.

Zusammenschluss mit Leben füllen

An acht Abenden sind die Pastoralteams der Seelsorgeeinheit Rheinbogen und des Pfarrverbundes Eller/Lierenfeld mit ihren Pfarrern Florian Ganslmeier und Joachim Deckert mit Mitgliedern ihrer Kirchenorte ins Gespräch gekommen.

VON ANDREA RÖHRIG

DÜSSELDORF Aus den 15 katholischen Pastoralenheiten in der Landeshauptstadt werden in den nächsten Jahren sieben. Aus Kostengründen und wegen des Mangels an katholischen Geistlichen sowie der nach wie vor hohen Zahl an Austritten hatte das Erzbistum Köln unter dem Titel „Zusammenwachsen“ im vergangenen Jahr entschieden, dass dort bis 2030 größere pastorale Einheiten entstehen sollen.

Während es im tieferen Süden der Stadt noch hakt – dort sollen die Gemeindeverbände Hassels/Reisholz, Benrath/Urdenbach und Garath/Hellerhof zusammengehen – ist man in der Mitte der Stadt schon viele Schritte weiter. Hier sollen die Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen und der Pfarrverbund Eller-Lierenfeld kooperieren. „Als der Vorschlag dazu aus Köln kam, habe ich meinen Amtskollegen Joachim Decker angerufen und ihm gesagt: ‚Wir müssen reden!‘“, sagt Florian Ganslmeier, leitender Pfarrer im Rheinbogen. Lieber das Heft des Handelns in die Hand nehmen, bevor Köln es tut.

Das Treffen der beiden Pfarrer ist jetzt schon einige Monate her. Gemeinsam mit den hauptamtlichen Kräften wurde ein Konzept entwickelt, in dem die Menschen in den Gemeinden im Mittelpunkt stehen: „Es war uns wichtig, an den Anfang dieses Weges nicht über die Frage nach dem Erhalt unserer Kirchengebäude zu diskutieren oder wie ein gemeinsamer Name lauten könnte, sondern ins Gespräch zu kommen. Denn vor Ort findet Gemeinschaft, Gemeindeleben und kirchliches Le-



Die beiden Pfarrer Florian Ganslmeier (l., Rheinbogen) und Joachim Decker (Eller) verstehen sich gut.

FOTO: ANDREAS BRETZ

ben statt. „Acht Kirchenorte hat die neue Pastorale Einheit derzeit, fünf im Rheinbogen (Itter, Himmelgeist, Holthausen und zwei in Wersten) mit 13.600 Gemeindegliedern, in Eller-Lierenfeld sind es drei (zwei in Eller und einer in Lierenfeld) mit 10.700 Katholiken.“

Und natürlich ist ein Ziel der Zusammenlegung, dass es in der neuen Einheit in einigen Jahren nur noch einen hauptamtlichen Pfarrer gibt. Das würde aus heutiger Sicht nicht Joachim Decker sein, der in zwei Jahren 65 wird und dann 25 Jahre in Eller war. „So langsam beschäftige ich mich mit Gedanken an einen Ruhestand.“ Wie der genau aussieht und ob er sich weiter in der Gemeinde engagiert, kann er zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen. Doch jetzt will er erstmal das Zusammengehen begleiten: „Ich möchte, dass in der neuen Pastoralen Einheit jeder seinen Kirchenort behält.“ Als ein Problem einer echten Fusion zu einer Pfarrgemeinde, zu der es deswegen besser nicht käme, sieht er, dass es dann nur noch einen Kirchenvorstand geben könnte, in dem sich gar nicht alle Gemeindeeinheiten wiederfinden. Und das könnte im schlimmsten Fall nämlich genau das nach sich ziehen, was die Pastoralteams um Ganslmeier und Decker partout verhindern wollen: Die Abkehr der Gläubigen von der Kirche vor Ort, weil sie nicht mehr ihre Heimat ist.

Nur noch ein hauptamtlicher Pfarrer bei acht Kirchenorten bedeutet für Florian Ganslmeier auch, „dass beispielsweise ich dann nicht mehr alles werden kann. da sind dann die Menschen vor Ort gefragt, noch mehr als heute.“ An

INFO

Diese Schritte folgen als Nächstes

Auswertung der Abende Das soll nach Ostern passieren. Daran wird eine Broschüre erstellt, die zunächst den Ortsteams und im Anschluss den Menschen vor Ort zur Verfügung gestellt wird. Das soll im September erledigt sein.

Kennlernaktion Mögliche Rad-Rallye zu den Kirchenorten

dem Punkt ist man in den beiden Einheiten aber noch nicht: Bis Mitte März luden die Pastoralteams an jeden der acht Kirchenorte zu einem Abend, der unter dem Motto „Chance für die Kirche vor Ort“ stand. „Das war im Vorfeld viel Arbeit. Und wir wussten ja nicht, ob unser Konzept funktioniert“, sagt Ganslmeier. Zu den Terminen in seiner Seelsorgeeinheit hatte er Player aus den Stadtteilen angeschrieben: einen Friseursalon, den Kanu-Club oder die Werstener Werbegemeinschaft, damit auch die vorbei kommen, die sich nicht von Plakaten oder Infos auf der Homepage angesprochen fühlen. Über die Abende verteilt hätten 400 Menschen teilgenommen und jeweils vor Ort miteinander darüber diskutiert, was jede Gemeinde ausmache, was jeweils vor Ort wichtig sei und was beibehalten werden müsse. Denn das sei es, was bewahrt werden müsse, um das christliche Leben vor Ort auch nach einem Zusammenschluss mit Leben füllen zu können.

Stadt ist zufrieden mit der tierischen Mäh-Einheit

Seit 2022 hat Schäfer Albert Görsmeyer einen Teil seiner Schafherde am Brückerbach. Zu Ostern gibt es Nachwuchs.

VON ANDREA RÖHRIG

WERSTEN Damit die großen und kleinen Menschen was zu gucken haben, hat der Düsseldorfer Schäfer Albert Görsmeyer darauf geachtet, dass seine tierische Mäh-Einheit am Brückerbach in Wersten aus vielen Muttertieren besteht. 49 seien es an der Zahl, berichtet er im Gespräch mit unserer Redaktion. Und viele von ihnen haben in den vergangenen Wochen und Monaten gleich doppelt ihren Job erfüllt: Zum einen die Wiesen auf dem Deich am Brückerbach schön gehalten und zum anderen für Nachwuchs gesorgt. Und so gibt es nun passend zum Osterfest hinter den Elektrozaunen gleich mehrere Lämmer zu bestaunen.

Seit vergangenem Jahr hat Albert Görsmeyer einen Teil seiner Her-

de in Wersten. Und mit ihm läuft es am Brückerbach nun wieder gut. Auf Anfrage teilte die Stadt mit, dass man mit dem Schäfer, der seit 2022 im Einsatz sei, sehr zufrieden sei und eine Fortführung des Projektes auch in den nächsten Jahren plane. Auch Görsmeyer kann sich das gut vorstellen – sind seine Tiere dort doch gut untergebracht: „Es gibt genügend Büsche, in denen diese sich vor dem Wind schützen können sowie einen Regenschutz unter den über den Brückerbach führenden Brücken.“ Man dürfe nicht vergessen, dass Schafe Tiere seien, für die es draußen gesünder sei, als wenn man sie im Stall halte, erzählt der Schäfer.

Das vergessen allerdings Städter auch schon mal. So wendete sich jetzt eine Leserin an unsere Redaktion, die den Eindruck hatte, den Tie-

ren gehe es nicht gut, da sie unabhängig vom Wetter ständig draußen untergebracht seien. Dass die Werstener aber einen so genauen Blick auf die Herde haben, hat auch mit dem langjährigen Auf und Ab des Projektes zu tun. Mit Görsmeyers Vorgänger gab es nämlich ordentlich Stress: Im Oktober 2018 waren erstmals nach 2012 wieder Schafe auf die Wiesen zum Grasensetzen worden. Im April 2020 nahm die Stadt dem Eigentümer die Herde mit Hinweis auf einen Verstoß gegen das Tierwohl ab.

Doch nun scheint alles wieder soweit reibungslos zu funktionieren, wie Anwohner im Gespräch berichten. Die Deich-Wiesen am Brückerbach befinden sich im Eigentum des Stadtentwässerungsbetriebes und können nicht so einfach mit Mähmaschinen gemäht werden. Schon

einmal wurden sie deswegen für einige Jahre von einer Schafherde beweidet. Das war bis 2012. Weil einigen Anwohnern damals ein Dorn im Auge war, dass die Stadt dem Schäfer dafür ein Handgeld zahlte und da-

bei auch von einer Lärm- und Geruchsbelästigung sprachen, gab dieser letztlich auf. Doch nun sind die tierischen Mähmaschinen zurück und sollen bleiben, wenn es nach dem Willen der Werstener geht.



Die Schafherde am Brückerbach hat süßen Nachwuchs bekommen. Der ist das Ziel vieler Spaziergänger.

RP-FOTO: ANNE ORTHEN

LESERBRIEFE

Kein Verständnis

Streik

Für drei Tage Warnstreik im ÖPNV in Düsseldorf fehlt mir das Verständnis. Die eingesparten Löhne und Gehälter sind bei der Rheinbahn höher als die fehlenden Einnahmen. Jeder Streiktag bedeutet somit für die Rheinbahn einen wirtschaftlichen Vorteil. Betroffen werden ausschließlich die Rheinbahn-Kunden, vor allem die Beschäftigten in prekären Arbeitsverhältnissen, die kein Auto haben, sich ein Taxi nicht leisten können und deren Weg für die Fahrt mit dem Rad zu weit ist. Wollen die Gewerkschafter wirklich diese Männer und Frauen treffen? Die in der RP nachzulesende Begründung von Verdi irritiert mich besonders: Der Streik im ÖPNV stehe im Zusammenhang mit der Klimademonstration von Fridays for

Future. Es soll gezeigt werden, wie wichtig der ÖPNV für die Verkehrswende ist. Diejenigen, die durch den Streik der Gewerkschaften getroffen werden, wissen das schon, sie fahren nämlich täglich mit Bus und Bahn und diejenigen, die lieber mit dem Auto fahren, werden den ÖPNV an Streiktagen als unzuverlässig wahrnehmen und ihre Vorurteile bestätigt sehen. Ich appelliere an die Gewerkschaften, mal darüber nachzudenken, ob sie zur Durchsetzung ihrer auch nach meiner Meinung berechtigten Interessen nach Lohnsteigerungen im öffentlichen Dienst, die richtigen Maßnahmen wählen.

Bernhard Herrmann

Nacht und Nebel

Baumfällung

Als langjähriger Bewohner des Nebenhauses Leostraße 100 war mir die schöne Buche sehr vertraut. Ich kann die Empörung über eine solche „Nacht- und Nebelaktion“ gut verstehen. Welche Maßnahmen der Verwaltung könnten hier wirken? In einem vergleichbaren Fall im Revier hat die betreffende Kommune entschieden, dass der Baumstumpf samt Wurzelwerk nicht entfernt werden darf. Damit wird der geplante Bau einer Tiefgarage verhindert. Vielleicht kann die Düsseldorfer Verwaltung ähnlich verfahren.

Hermann Schmitz

Einfach verbieten

E-Scooter

Bravo Paris! Und was macht „klein Paris“? Der Steuerzahler zahlt wei-

terhin all die von OB Keller genannten „aufwendigen Schadensbegrenzungen“. Warum muss erst Berlin wieder Voraussetzungen schaffen? Warum ist es in unserem beschissenen überregulierten Land nicht möglich, dass eine Stadt die E-Scooter einfach verbietet. Weg mit diesem Freizeitspaß zu Lasten der Allgemeinheit.

Wolfram Duhme

Ärgernis

Post Oberkassel

Es ist ja seit Jahren nicht nur das Ärgernis, dass man nie weiß, wann dort denn überhaupt mal gearbeitet wird. Hinzu kommt meines Erachtens noch, dass die meisten dort tätigen Mitarbeitenden unfreundlich sind und Kunden eher als lästig empfinden. Mein Fazit:

Die Filiale schließen. Dann weiß man zu 100 Prozent, woran man ist.

Michael Kurth

Falsches Signal

Wassertemperatur

Was für ein falsches Signal. Energiesparen ist nach wie vor das Gebot der Stunde sowohl aus ökologischen Gründen als auch mit Blick auf Putins Verbrechen, die ein Angriff auf unsere gesamte Lebensweise sind. Selbst Kindern darf man mal etwas zumuten. Ich habe meine Freischwimmer-Prüfung (15 Minuten Schwimmen und Sprung vom Drei-Meter-Brett) in einem Freibad im Erzgebirge in einer Höhe von 800 Meter abgelegt. Auch an den heißesten Tagen stieg dort die Wassertempera-

tur nie über 19 ° C. Alle meine Altersgenossen im Alter von acht bis zehn Jahren haben dort das Schwimmen gelernt bei Temperaturen zwischen 16° und 18° C. Natürlich haben wir auch etwas gebibbert. Aber niemand wollte sich vor den anderen eine Blöße geben. Als wir dann schwimmen konnten, waren wir in den Sommermonaten trotz der niedrigen Temperaturen fast täglich im Bad.

Karl-Heinz Rutsch

Leserzuschriften veröffentlicht die Redaktion ohne Rücksicht darauf, ob die darin zum Ausdruck gebrachten Ansichten mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, sinnwahrende Kürzungen vorzunehmen. Im Falle der Veröffentlichung des Leserbriefs weisen wir am Beitrag den Klarnamen sowie den Wohnort des Einsenders aus. Für Rückfragen bittet die Redaktion, die Telefonnummer anzugeben. Unsere E-Mail-Adresse: leserbriefe@rheinische-post.de